einführung in das thema

**Die Karibik**

Die Region, die wir heute – nach einem ihrer indigenen Völker, den Kalinago, ehemals auch Kariben genannt – als Karibik bezeichnen, ist ein sehr komplexes Gebilde. Das riesige Gebiet umfasst sowohl Inseln als auch Festlandzonen mit einer reichen Vielfalt an ethnischen, sprachlichen und religiösen Traditionen. Auch die politischen Verhältnisse sind komplex: Es gibt unterschiedliche Regierungsformen und Verfassungen, die von den kolonial geprägten Überseegebieten (britisch, niederländisch, französisch, amerikanisch) bis zu republikanischen Nationalstaaten reichen.

Die Karibik ist noch heute tief von der menschenunwürdigen Praxis kolonialer Ausbeutung geprägt. Die Kolonialmächte strebten aggressiv nach wirtschaftlichem Gewinn und schafften deshalb Systeme, in denen brutal mit Menschen und der von ihnen geleisteten Zwangsarbeit gehandelt wurde. Anfangs wurden die indigenen Völker der Region versklavt, dezimiert und in manchen Fällen ausgelöscht. Später wurden Menschen aus Afrika zu Slaven gemacht und indische und chinesische Zuwanderer in Schuldknechtschaft genommen.

In jeder dieser Phasen waren die kolonialistischen Systeme darauf ausgerichtet, den Unterjochten ihre unveräußerlichen Rechte zu nehmen: ihre Identität, Menschenwürde, Freiheit und Selbstbestimmung. Bei der Versklavung von Menschen aus Afrika ging es nicht einfach darum, Arbeitskräfte von einem Ort zum anderen zu bringen. In eklatanter Missachtung der allen Menschen von Gott gegebenen Würde wurde die menschliche Person zur Ware gemacht, ein Mensch wurde zum Eigentum eines anderen. Aus der Auffassung, dass Sklaven Eigentum seien, folgten weitere Praktiken, die die Menschen aus Afrika noch umfassender ihrer Würde zu berauben suchten. Dazu gehörte, dass ihnen das Recht auf ihre Kultur und religiöse Praxis sowie auf Ehe und Familienleben verweigert wurde.

Heute bereuen wir es sehr, dass die christliche Missionstätigkeit in der Region – von wenigen herausragenden Ausnahmen abgesehen – während der 500 Jahre währenden Kolonialherrschaft und Sklaverei mit diesem unmenschlichen System eng verquickt war und auf vielfältige Weise zu seiner Rechtfertigung und Stabilisierung beitrug. Diejenigen, die der Region die Bibel brachten, missbrauchten die Heilige Schrift, um zu rechtfertigen, dass sie ein ganzes Volk unterwarfen und in Ketten legten. In den Händen der Versklavten wurde die Bibel jedoch zur Inspiration, sie schöpften aus ihr die Gewissheit, dass Gott auf ihrer Seite stehe und sie in die Freiheit führen werde.

**Das Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2018**

Karibische Christen aus vielen verschiedenen Traditionen betrachten heute die Hand Gottes als handelndes Subjekt, das der Sklaverei ein Ende setzte. Sie sind in der Erfahrung des rettenden Handelns Gottes, das die Freiheit bringt, geeint. Aus diesem Grund empfanden sie das Lied des Mose und der Mirjam (Ex 15,1-21) als die beste Wahl für das Motto der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2018. Es ist das Lied des Triumphs über die Unterdrückung. Dieses Thema wird auch in dem Lied „Die rechte Hand Gottes“ aufgegriffen, das bei einem Workshop der Karibischen Kirchenkonferenz im August 1981 entstand und sich zur „Hymne“ der ökumenischen Bewegung in der Region entwickelte, die mittlerweile in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

Wie die Israeliten haben auch die Menschen in der Karibik ein Lied des Sieges und der Freiheit zu singen, und dieses Lied vereint sie. Gegenwärtig gibt es jedoch problematische Entwicklungen, die von neuem die Gefahr mit sich bringen, dass Menschen versklavt werden, und die die Würde der menschlichen Person, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, bedrohen. Die Menschenwürde ist unveräußerlich und wird doch häufig durch die Sünde einzelner Personen oder durch von Sünde geprägte gesellschaftliche Strukturen verdunkelt. In unserer gefallenen Welt mangelt es gesellschaftlichen Beziehungen zu oft an der Gerechtigkeit und dem Mitgefühl, die die Menschenwürde fordert. Armut, Gewalt, Unrecht, Drogensucht und Pornografie samt dem Schmerz, dem Kummer und der Not, die daraus folgen, sind Erfahrungen, die die Würde des Menschen entstellen.

Viele der gegenwärtigen Probleme gehören noch zum Erbe der Kolonialzeit und des Sklavenhandels. Die verletzte kollektive Psyche zeigt sich heute in sozialen Problemen, die mit geringem Selbstwertgefühl, Bandenkriminalität und häuslicher Gewalt sowie zerbrochenen familiären Beziehungen zusammenhängen. Wohl haben diese Probleme ihren Ursprung in der Vergangenheit, verschärft werden sie jedoch durch die aktuelle Realität, die viele als Neo-Kolonialismus beschreiben würden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen scheint es vielen der Staaten in der Region nahezu unmöglich zu sein, sich aus Armut und Verschuldung zu befreien. Erschwerend kommen vielerorts die Überreste einer Gesetzgebung hinzu, die die Diskriminierung immer noch zementiert.

Die rechte Hand Gottes, die das Volk aus der Sklaverei führte, schenkte Israel immer wieder Hoffnung und Mut, und auch den Christen in der Karibik gibt sie weiter Hoffnung. Sie sind nicht Opfer der Umstände. Im Zeugnis für diese gemeinsame Hoffnung engagieren sich die Kirchen gemeinsam für alle Menschen in der Region, besonders aber für die Schwächsten und am wenigsten Beachteten. Oder, wie es das Lied ausdrückt: „Die rechte Hand Gottes sät in unserm Land, sät Freiheit, Hoffnung, Liebe aus“.

**Biblisch-pastorale Reflexion zum Text (Ex 15,1-21)**

Das Buch Exodus führt uns durch drei Phasen: Das Leben der Israeliten in Ägypten (1,1-15,21), Israels Wüstenwanderung (15,22-18,27) und die Sinai-Erfahrung (19-40). Unsere Stelle, das von Mose und Mirjam angestimmte Lied, beschreibt im Detail die Ereignisse, die zu der Erlösung des Volkes Gottes aus der Sklaverei führten. Dieses Lied beschließt den ersten Teil des Buches.

**„Er ist mein Gott, ihn will ich preisen“ (15,2)**

In den ersten drei Versen von Kapitel 15 steht das Lob Gottes im Vordergrund: „Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zur Rettung geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; den Gott meines Vaters will ich rühmen.“ (15,2) In dem Lied, das Mose und Mirjam anstimmen, lobpreisen die Israeliten den Gott, der sie befreite. Sie wissen jetzt, dass der Heilsplan Gottes zur Befreiung des Volkes nicht vereitelt oder verhindert werden kann. Keine Macht, nicht einmal Streitwagen, Armee und militärische Elite des Pharao, kann Gottes Willen, dass sein Volk frei sein soll, vereiteln. (15,4f.) Mit diesem jauchzenden Lobgesang drücken Christen aus vielen verschiedenen Traditionen auch heute die Erfahrung aus, dass Gott unser aller Retter ist. Wir jubeln darüber, dass er seine Verheißung erfüllte und noch immer durch den Heiligen Geist Rettung bringt. Durch das Heil, das er schenkt, erkennen wir, dass er unser Gott ist und wir sein Volk sind.

**„Deine Rechte, Herr, ist herrlich an Stärke“ (15,6a)**

Die Befreiung und Errettung des Volkes Gottes geschieht durch die Kraft Gottes. Die rechte Hand Gottes kann als Bild für Gottes Sieg über seine Feinde und seinen zuverlässigen Schutz für sein Volk verstanden werden. Ungeachtet der Entschlossenheit des Pharao hört Gott die Klage seines Volkes und wird es nicht zugrunde gehen lassen, denn er ist der Gott des Lebens. Indem er dem Sturm und dem Meer gebietet, zeigt Gott seinen Willen, Leben zu bewahren und aller Gewalt ein Ende zu setzen (Ex 15,10). Mit dieser Erlösung verfolgt Gott das Ziel, sich in Israel ein Volk zu schaffen, das Gott preist und um seine unverbrüchliche Liebe weiß.

Die Befreiung schenkte dem Volk Hoffnung und eine Verheißung. Hoffnung, weil eine neue Zeit angebrochen war, in der das Volk Gott in Freiheit anbeten und entsprechend seiner Berufung leben konnte. Und es wurde den Israeliten die Verheißung zuteil, dass Gott sie auf ihrem Weg begleiten und keine Macht seinen Plan für sein Volk zum Scheitern bringen würde.

**Setzt Gott Gewalt ein, um der Gewalt Einhalt zu gebieten?**

Einige Kirchenväter verstehen diese Passage als Metapher für das geistliche Leben. Augustinus etwa sieht in dem Feind, der ins Meer geworfen wird, nicht die Ägypter, sondern die Sünde.

„All unsere Sünden der Vergangenheit, die uns gleichsam hinterrücks zusetzten, versenkte und beseitigte er in der Taufe. Diese unsere finsteren Taten lenkten unreine Geister wie ihre Reittiere, das heißt als ihre Beförderungsmittel, und steuerten sie wie Reiter, wohin sie wollten; deshalb nennt sie der Apostel ‚Herrscher dieser Finsternis‘ (Eph 6,12). Da wir nun von ihnen durch die Taufe wie durch das Rote Meer befreit wurden, das heißt blutrot durch die Heiligung des gekreuzigten Herrn, [laßt uns nicht im Herzen nach Ägypten zurückkehren, sondern durch die anderen Versuchungen der Wüste mit ihm als Schützer und Lenker zu seinem Reiche streben.]“ (Sermo 223/E)[[1]](#footnote-2)

Für Augustinus ermutigt dieser Text die Christen zu Hoffnung und Standhaftigkeit, dazu, angesichts der Verfolgung durch den Feind nicht den Mut zu verlieren. Die Taufe gilt Augustinus als Schlüsselereignis, das die wahre Identität einer Person als Glied am Leib Christi konstituiert. Er zieht eine Parallele zwischen dem Weg durch das Rote Meer, auf dem Israel befreit wurde, und dem Weg des christlichen Volkes durch die Taufe. Beide befreienden Wege bringen eine gottesdienstliche Gemeinde hervor. Als eine solche Gemeinde konnte Israel im Lied der Mirjam und des Mose befreit die rettende Hand Gottes lobpreisen. Durch ihre Erlösung wurden die versklavten Israeliten zu Gliedern des einen Volkes Gottes, das vereint ein gemeinsames Loblied singt.

**Einheit**

Exodus 15 zeigt uns, dass der Weg zur Einheit vielfach durch eine gemeinschaftliche Leidenserfahrung hindurchführt. Die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei ist das Ereignis, in dem die Entstehung des Volkes Israel gründet. Für Christen erreicht dieser Prozess seinen Höhepunkt in der Menschwerdung Gottes und im österlichen Geheimnis. Die Initiative für Befreiung und Rettung liegt zwar bei Gott, aber Gott bindet menschliches Handeln ein, wenn es um die Verwirklichung seines Willens und seines Plans, sein Volk zu erlösen, geht. Durch die Taufe haben Christen Anteil an Gottes Versöhnungswerk, unsere Spaltungen aber schaden unserem Zeugnis und unserer Mission in einer Welt, die Gottes Heilung braucht.

VORBEREITUNG DER MATERIALIEN ZUR  
GEBETSWOCHE FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN 2018

Die Kirchen in der Karibik waren gebeten, die Materialien zur Gebetswoche für die Einheit der Christen 2018 zu erstellen. Ein ökumenisches Team aus Frauen und Männern unter Leitung von Erzbischof Kenneth Richards von der katholischen Erzdiözese Kingston, der innerhalb der Bischofskonferenz der Antillen für den Bereich Ökumene zuständig ist, und Gerard Granado, dem Generalsekretär der Karibischen Kirchenkonferenz (CCC), erarbeitete daraufhin die Texte.

Besonderer Dank gilt der Leitung der CCC, der Bischofskonferenz der Antillen und jenen, die an dieser Arbeit mitgewirkt haben:

1. Erzbischof Kenneth D. Richards – Koordinator der karibischen Vorbereitungsgruppe für die Bischofskonferenz der Antillen, Vorsitzender ihrer Ökumenekommission und römisch-katholischer Erzbischof von Kingston (Jamaika)
2. Gerard A. J. Granado, M.Th. – Generalsekretär der CCC, Initiator der karibischen Vorbereitungsgruppe (römisch-katholisch, Trinidad und Tobago)
3. Prof. Luis N. Rivera-Pagan – em. Professor für Ökumene, Princeton Theological Seminary, New York (baptistisch, Puerto Rico)
4. Pastor Kirkley Sands, Ph.D. – Hochschulseelsorger am Codrington Theological College, [Kirche in der Provinz Westindien](https://www.oikoumene.org/de/member-churches/church-in-the-province-of-the-west-indies) (anglikanisch, Bahamas)
5. Pastor Patmore Henry – Sekretär der Konnexionalen Konferenz der Methodistischen Kirche in der Karibik und Lateinamerika (MCCA) (Antigua)
6. Oluwakemi Linda Banks, Ph.D. – Präsidentin der CCC, Klinische Psychologin (anglikanisch, Anguilla)
7. Nicole Poyer – Leiterin der (ökumenischen) Taizé-Gruppe Trinidad und Tobago, eingeschrieben im Master-Studiengang Theologie (römisch-katholisch, Trinidad und Tobago)
8. Bischöfin Glenna Spencer – Methodistische Kirche in der Karibik und Lateinamerika, ehemaliges Mitglied des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) (Guyana)
9. Bischof Kingsley Lewis, Ph.D. – Brüder-Unität Provinz Westindien Ost, ehem. Präsident der CCC (Antigua)
10. Pastor Elvis Elahie, M.Th. – ehem. Vorsitzender der Presbyterianischen Kirche in Trinidad und Tobago und em. Rektor des (presbyterianischen) St. Andrew’s Theological College (Trinidad und Tobago)
11. Pastorin Marjorie Lewis, Ph.D. – em. Präsidentin des United Theological College of the West Indies ([Vereinigte Kirche auf Jamaika und den Cayman-Inseln](http://www.oikoumene.org/de/member-churches/united-church-in-jamaica-and-the-cayman-islands), Jamaika)
12. Pastor George Mulrain, Ph.D. – ehem. Präsident der Konnexionalen Konferenz der Methodistischen Kirche in der Karibik und Lateinamerika (Trinidad und Tobago)

Die karibische Vorbereitungsgruppe legte die Texte, Gebete und Reflexionen, die sie ausgewählt bzw. formuliert hatte, einer internationalen Arbeitsgruppe in gemeinsamer Trägerschaft des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des ÖRK vor. Diese Gruppe kam zu einer Tagung vom 3. bis 7. September 2016 im Emmaus House in Nassau (Bahamas) zusammen, um den Textentwurf zu überarbeiten und die Endfassung der Texte zu erstellen.

Die internationale Arbeitsgruppe besuchte das Pompey Museum of Slavery and Emancipation im Vendue House. Dadurch wurde ihr ein vertieftes Verständnis für den Freiheitskampf der Menschen auf den Bahamas und in der Karibik insgesamt vermittelt.

Die internationale Arbeitsgruppe dankt Erzbischof Patrick Pinder und der Erzdiözese Nassau für die großzügige Gastfreundschaft im Emmaus Centre sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dort, die uns einen sehr angenehmen Aufenthalt bereitet haben. Weiterhin danken wir für die Unterstützung der ökumenischen Kirchenleitenden vor Ort, Pastor Dr. Ranford Patterson, Präsident des Christenrates der Bahamas, und Bischof Laish Boyd, anglikanische Diözese Bahamas und [Turks- und Caicosinseln](http://www.linguee.de/deutsch-englisch/uebersetzung/Turks-+und+Caicosinseln.html), die die Gruppe an ihrer Kenntnis und Erfahrung der Ortskirche teilhaben ließen.

1. Hubertus R. Drobner, Augustinus von Hippo. Predigten zum österlichen Triduum (Sermones 218-229/D). Einleitung, Text, Übersetzung und Anmerkungen (Patrologia. Beiträge zum Studium der Kirchenväter Bd. 16), Frankfurt a.M. 2006, 321. [↑](#footnote-ref-2)